Der Ersatzneubau nimmt Grösse und Dachform des Vorgängers auf und wurde ab dem ersten Obergeschoss in Holzrahmenbauweise realisiert.

LANDSCHAFTSTYPISCH ERSETZT

Als der ehemalige Hof Schönau in Baar (ZG) mit einem anderen Landwirtschaftsbetrieb im Familienbesitz zusammengelegt wurde, hatte das alte Bauernhaus aus den 1930er Jahren ausgedient. Weil es nicht mehr zu landwirtschaftlichen Zwecken genutzt wurde, war unter restriktiven Auflagen eine Umnutzung des Grundstücks möglich. Ein dreigeschossiger Ersatzneubau in Holzrahmenbauweise dient nun dem Bruder des Landwirts als zeitgemässer Wohnraum.

TEXT DOROTHEE BAULAND | BILDER REGINE GIESECKE, BURKART.LU FOTOGRAFIE, RÖÖSLI ARCHITEKTEN AG

Wenn alte Bausubstanz verloren geht, ist das immer bedauerlich. Begrüssenswert ist es, wenn beim Ersatzneubau auf die Bautraditionen der Region Bezug genommen wird. Dem Kanton Zug ist dies ebenso ein Anliegen wie den Planern der Röösli Architekten AG. Der Kanton führt sogar eigens einen Leitfaden zur «Gestaltung von Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone». Das Ziel sind bauliche Lösungen, welche typische Gestaltungsmerkmale im Landschaftsbild des Kantons Zug aufweisen und ihre traditionellen Besonderheiten in moderner Fortsetzung pflegen. «Mit dem Leitfaden sollen Planende und Bauherrschaften bei Fragen der Gestaltung von Bauten ausserhalb der Bauzonen unterstützt werden», erklärt Patrick Röösli von der Röösli Architekten AG. Der Leitfaden helfe bei der Suche nach guten Lösungen und mache verständlich, worauf Gemeinden und Kanton bei der Beurteilung von Bauvorhaben achten. So konnte Bauherr Christoph Landolt,

der sich ursprünglich ein modernes Einfamilienhaus mit Satteldach vorstellte, von einer modernen Weiterentwicklung der ortstypischen Architektur unter Beibehaltung entsprechender Gestaltungselemente überzeugt werden. Mit der Verwendung der typischen Bauform sollte das gewohnte Baubild in der Landschaft gestärkt werden. Als Ausgangspunkt diente den Architekten das bestehende Gebäude mit seinen auszeichnenden Gestaltungsmerkmalen.

«Wir wählten – an den Bestand angelehnt – eine selbe Typologie mit verputztem Erdgeschoss und einem Ober- und Dachgeschoss in Holz», so Röösli. «Auch die Dachlandschaft ist dieselbe.» Das Giebeldach, die Quergiebellukarnen, das Risalit mit Treppenhaus und auch die gerasterte Fassade nehmen in Verbindung mit typischen Materialien wie Holz und Biberschwanzziegeln die traditionelle Bauweise auf.

Markante Fassadengestaltung

Der Bauherr wünschte sich für seine junge Familie eine Wohnung mit Gartenanbindung. Aus der übrigen Bruttogeschossfläche, die ihm anrechenbar zustand, sollte eine Mietwohnung entstehen, um die Investitionen mitzufinanzieren. Der Vorgängerbau aus den 1930er Jahren war nicht im Inventar der schützenswerten Denkmäler verzeichnet und liess deshalb einen Abbruch zu. Wegen der ungünstigen Ausrichtung wäre ein Umbau nicht wirtschaftlich gewesen – unter anderem lag das frühere Treppenhaus an der sonnigen Fassadenseite. «Neu verlegten wir das Mittelrisalit mit Eingang und Treppenhaus an die rückwertige Ostseite», so der Architekt.

«An der besonnten Westfassade liegen im leicht abfallenden Hang die Gärten, das Gebäude schliesst mit Küche, Essen und Wohnen daran an.» Ein Wintergarten stand ebenfalls auf der Wunschliste der Bauherrschaft – entstanden ist eine elegant geschwungene konvexe Veranda mittig der Fassade, die den Garten mit dem Gebäude verbindet. Im ersten Obergeschoss sind ein grosses Bad und die Schlafräume untergebracht. Die Mietwohnung im Dachgeschoss bietet einen grossen Wohnraum mit offener Küche und einem Balkon, ein Schlafzimmer und ein Bad.

Ein grosses Augenmerk wurde auf die Aussenwirkung des Gebäudes gelegt. Markant in der Fassade sitzen die schlanken, hochrechteckigen und zweiflügligen Fenster. Die Fassadenbekleidung aus vertikal montierten Douglasienlatten ist mit einem Anstrich in Silbergrau behandelt. Die Vordachuntersicht setzt zarte Akzente in Hellblau, die Fenster nehmen sich in einem warmen Grauton zurück. Für den Sockel wurde ein Schlämmputz mit eingestreuten Steinen in Schwarz und Rot gewählt. «Und die lachsrosa Markisen wirken wie zugeklappte Augendeckel», findet Patrick Röösli.

Ein Umbau des ehemaligen Bauernhauses aus den 1930er Jahren wäre zu aufwändig gewesen.

Lachsrosa Markisen wirken wie zugeklappte Augendeckel. Das Mittelresalit mit Eingang und Treppenhaus wurde neu an der sonnenabgewandten Seite platziert.

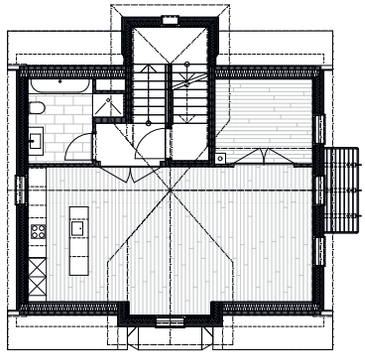
Nicht grösser als der Vorgänger

Bei Bauten ausserhalb der Bauzone darf bei einem Ersatzneubau der Fussabdruck – die Grundfläche – nicht grösser sein als beim Vorgängerbau. Bei gut gedämmten Neubauten mit Ausrichtung der Wandstärke nach innen würde dies zu einem Verlust an Wohnfläche führen. «Dank der gewählten Holzrahmenbauweise konnte die Wanddicke jedoch minimal gehalten und maximal Wohnfläche geplant werden», führt der Architekt ein schlagendes Argument für die Holzrahmenbauweise an. «Der Holzrahmenbau übernimmt die tragende und dämmende Funktion dual in derselben Lage.» Der Auftrag zur Ausführung der Holzbauarbeiten ging an die Hürlimann Holzbau AG aus dem nahegelegenen Unterägeri (ZG).

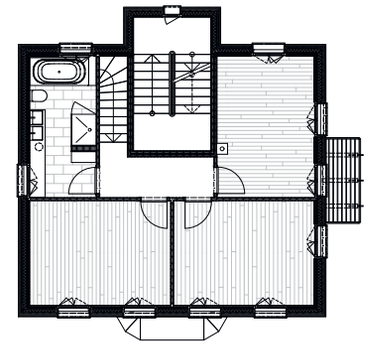
Viereinhalb Monate (Holz-)Bauzeit

Insgesamt rund viereinhalb Monate und den Einsatz von zwei bis sechs Zimmerleuten brauchte es, bis alle Holzbauarbeiten abgeschlossen waren. Davon nahmen die Vorfertigung mit drei Wochen und die Aufrichte mit drei Tagen die geringste Zeit ein. Mit 15 Wochen wurde viel Aufwand in die Ausbauarbeiten investiert. Holzbau-Meister Erich Murer, Mitinhaber der Hürlimann Holzbau AG, realisierte die Geschossdecken über den betonierten Erdgeschosswänden als Fichte/Tanne-Brettstapeldecken (160 mm) aus hochkant verdübelten Brettern ohne Überbeton. Als Trittschall- und Wärmedämmung dient zwei Mal 20 Millimeter starke Glaswolle, für die Nutzfläche fiel die Wahl auf ein Klötzliparkett aus Eiche (8 mm, Format 47 × 75 mm) sowie auf geöltes Langriemenparkett (Fichte/Tanne) und Steinzeugplatten.

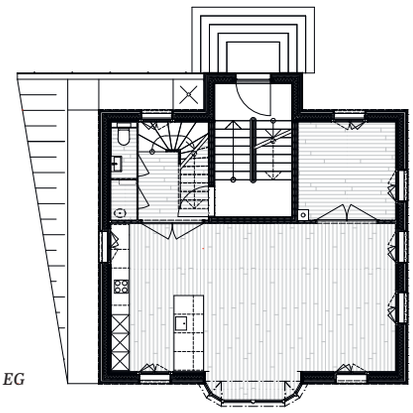
Die Fichtenrippen der Aussenwände (140 mm × 80 mm) sind mit Glasfaserdämmung isoliert. Nach innen schliessen sich eine Diagonalschalung (27 mm) mit Dampfbremse und für die Vorsatzschale ein Lattenrost, eine weitere Glasfaser-Wärmedämmung und Gipsfaserplatten mit vollflächiger Gipsspachtelung sowie Kalkstreichputz an. Nach aussen liegen zunächst Weichfaserplatten (40 mm) auf den Holzrippen, es folgen Fassadenbahnen, Lattenroste (27 × 48 mm) und eine vertikale Holzschalung aus heimischer



DG



OG



EG

Die Familie des Bauherrn wohnt im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss – die beiden Etagen sind mit einer Innentreppe miteinander verbunden. Im Dachgeschoss ist eine Mietwohnung entstanden, die über das Treppenhaus erreicht wird.

ERSATZNEUBAU EINES BAUERNHAUSES

Projekt: Ersatzneubau Schönau, Baar (ZG)
Bauherrschaft: Christoph Landolt, Baar
Fertigstellung: 2020
Architektur: Röösli Architekten AG, Zug
Holzbauingenieur: Besmer Holzbauingenieure GmbH, Sattel (SZ)
Holzbau: Hürlimann Holzbau AG, Unterägeri (ZG)
Bruttogeschossflächen: 286 m^2
Gebäudevolumen: 1075 m^3
Holzart/-menge: 48 m^3 BSH und Duo Fi/Ta,
6,5 m^3 GFP Mehrschichtplatten, 5,4 m^3 Douglasie (Schweizer Holz),
4,5 m^3 Diagonalschalung Fi/Ta, 1,5 m^3 BSH Esche GL48h

Douglasie (19, 26, 38 und 45 mm Breite). Auch für die Fenster fiel die Wahl auf Holz.

Senkrecht zum Hauptdach – einem Satteldach mit Aufschieblingen und fassadenbündigen Quergiebellukarnen – steht ein aus der Fassadenflucht vorspringendes Walmdach. «Die Lastabtragung der Satteldachkonstruktion erfolgt über eine in die Innenwände und Bodenelemente integrierte, liegende Binderkonstruktion», erklärt Erich Murer. Das Dach wurde mit 160 Millimetern Glasfaserdämmung isoliert, die Untersicht ist mit Massivholztäfer (Fi/Ta 20 mm) ausgestattet.

Schweizer Douglasie wurde für die Fassadenverkleidung und die Balkone verarbeitet.

Moderne Weiterentwicklung

«Bauen ausserhalb der Bauzone erfordert eine besondere Sensibilität», weiss Patrick Röösli. «Landschaftstypische Bauten

Anzeige

Faserzement und Holz — the perfect match.
Entdecken Sie unsere Produkte für Fassade, Dach, Solar und Innenausbau an der diesjährigen Messe HOLZ vom 11. – 15. Oktober 2022 in Basel. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

www.eternit.ch

eternit®

müssen gut ins Landschaftsbild einpassen und trotzdem eine moderne Weiterentwicklung erlauben.» Dazu braucht es zwischen Bauherrschaft und Architekt eine gegenseitige Akzeptanz und das Verständnis für eine adäquate Architektur im ländlichen Raum muss gefunden werden. «Die heutige Unsitte zahlreicher Architekten, zwar die ländliche Gebäudetypologie zu übernehmen, aber die diese auszeichnenden Vordächer gänzlich abzusägen, mussten wir hier nicht vorbringen. Vielmehr übernahmen wir zahlreiche Gestaltungselemente aus dem Vorgängerbau und verfeinerten sie in moderner Ausführung.»

holzbau-huerlimann.ch, roeoesli-architekten.ch

1:10

HÜRLIMANN HOLZBAU AG

Vom Garagenbusiness zum etablierten Holzbaubetrieb: Josef Hürlimann nahm seine Tätigkeit als selbständiger Zimmermann 1986 in einer Garage in Allenwinden auf. Bereits 1989 erfolgte der Umzug in eine Scheune in Baar, die zur Werkstatt umgebaut wurde. Erste Mitarbeiter wurden eingestellt. Das stete Wachstum machte 1999 einen weiteren Umzug nach Unterägeri, in grössere Räumlichkeiten mit Hallenkran, erforderlich. 2011 folgten am neuen Standort Unterägeri ein Um- und ein Neubau, um Platz für einen modernen Maschinenpark zu schaffen. Seit 2014 firmiert die ehemalige Firma Josef Hürlimann als Hürlimann Holzbau AG; im selben Jahr wird Holzbau-Meister Erich Murer stellvertretender Geschäftsführer. 2021 übernahm Murer die Hälfte des Aktienpakets und wurde damit Mitinhaber des Betriebs, den er gemeinsam mit Josef Hürlimann führt. Es arbeiten knapp 25 Mitarbeitende in der Firma, davon vier Lernende.

Anzeige